

Beschaffungscontrolling: Einkauf messbar steuern und Kosten im Blick behalten

Beschaffungscontrolling bezeichnet die systematische Planung, Steuerung und Kontrolle aller Beschaffungsaktivitäten eines Unternehmens anhand definierter Kennzahlen und Prozesse. Es verbindet das operative Einkaufsgeschäft mit den Unternehmenszielen in den Bereichen Kosten, Qualität, Lieferfähigkeit und Compliance. Für industrielle Einkäufer ist es das zentrale Instrument, um Leistung des Lieferantenmanagements nachweisbar zu machen und Handlungsbedarfe frühzeitig zu erkennen.

Stand Oktober 2026 · amplifa-marketplace.com/lexikon/beschaffungscontrolling

Das Wichtigste in Kürze

- 01** Beschaffungscontrolling umfasst Zielfindung, Kennzahlenbildung, Berichtswesen und Ergebnisbewertung im Einkauf.
- 02** Typische Kernaufgaben sind Budget- und Kostenkontrolle, Lieferantenbewertung und die Überwachung von Durchlaufzeiten.
- 03** In der Praxis gliedert sich das Controlling häufig in strategische, operative und dispositive Ebene.
- 04** Der Einkauf kann über Beschaffungscontrolling typischerweise einen spürbaren Beitrag zum EBIT nachweisen, oft als prozentualer Einsatz am Einkaufsvolumen.
- 05** Digitale Systeme wie ERP, E-Procurement und Datenanalyse erhöhen die Transparenz und verkürzen Berichtszyklen.
- 06** Ohne belastbare Stammdaten und klare Zielvereinbarungen bleibt Beschaffungscontrolling in der Praxis häufig unvollständig.

Definition: Beschaffungscontrolling

Beschaffungscontrolling ist die systematische Erfassung, Analyse und Steuerung aller Beschaffungsprozesse und -wirkungen auf Basis von Zielen, Kennzahlen und Berichten. Es stellt

sicher, dass der Einkauf messbar zur Zielerreichung des Unternehmens beiträgt – etwa bei Materialkosten, Lieferantenperformance, Bestandsbindung oder Beschaffungsdurchlaufzeiten.

Abgrenzung zum klassischen Controlling

Klassisches Controlling betrachtet das Unternehmen als Ganzes und arbeitet überwiegend mit aggregierten Finanzkennzahlen. Beschaffungscontrolling operiert detaillierter: Es bewertet Beschaffungsmärkte, Lieferanten, Materialklassen und einzelne Beschaffungsvorgänge. Dadurch kann es Ursachenanalyse auf Vorgangsebene liefern, etwa bei steigenden Materialpreisen oder verlängerten Durchlaufzeiten. Es ist damit both Bindeglied und Frühwarnsystem zwischen Einkaufsabteilung und Controllingabteilung.

Ebenen des Beschaffungscontrollings

In der Praxis hat sich eine Dreiteilung etabliert. Die strategische Ebene prüft Beschaffungsstrategien, Marktanalysen und Lieferantenportfolios über mehrere Jahre. Die operative Ebene überwacht Kennzahlen wie Ersatzbeschaffungspreise, Rahmenvertragsausschöpfung oder Lieferantenbewertungen im laufenden Geschäft. Die dispositive Ebene steuert Bestellabläufe und Termintreue im Tagesgeschäft. Nur wenn alle drei Ebenen mit gemeinsamen Zielen verzahnt sind, entsteht ein geschlossener Regelkreis.

| Ziele und Aufgaben des Beschaffungscontrollings

Ziel ist es, Beschaffungsentscheidungen überprüfbar, vergleichbar und an der Unternehmensstrategie auszurichten. Das Controlling liefert dazu Führungsinformationen, kontrolliert Budgeteinhaltung und bewertet die Effizienz von Einkaufsmaßnahmen.

Budgets und Kostensteuerung

Ein zentraler Baustein ist das Einkaufsbudget: Die geplante Beschaffungsmenge wird nach Materialklassen und Kostenstellen aufgeteilt und laufend mit dem Ist-Volumen abgeglichen. Abweichungen – etwa durch Preiserhöhungen, Mehrbedarf oder ungeplante Beschaffungen – werden analysiert und den Verursachern zugeordnet. Das Kostenstellenreporting Einkauf macht dabei transparent, welche Abteilungen welches Beschaffungsvolumen auslösen. Preisabweichungen gegenüber dem Vorjahr oder gegenüber vertraglich vereinbarten Preisen werden als echte Einsparungen ausgewiesen und nicht mit Mengeneffekten vermengt.

Sicherstellung von Versorgung und Compliance

Beschaffungscontrolling überwacht neben Kosten auch die Versorgungssicherheit. Dazu gehören die Termintreue der Lieferanten, die Einhaltung von Qualitätsanforderungen und die Nachverfolgbarkeit von Materialien in kritischen Lieferketten. Weitere Aufgaben sind die Kontrolle von Einhaltung regulatorischer Vorgaben, etwa bei Compliance-Prüfungen von Lieferanten, sowie die Dokumentation von Genehmigungen bei Sonderbestellungen. Auch die Vermeidung von Scheinbestellungen und Doppelbestellungen gehört in den Prüfkatalog.

Steuerung des Lieferantenportfolios

Auf strategischer Ebene bewertet das Beschaffungscontrolling das Lieferantenportfolio nach Kriterien wie Qualität, Liefertreue, Preisniveau und Innovationskraft. Die Ergebnisse fließen in das Lieferantenmanagement ein und steuern, welche Lieferanten ausgebaut, entwickelt oder ersetzt werden. Eine konsequent gepflegte Warengruppen-Roadmap ergänzt dies, indem sie für jede Materialklasse festlegt, welche Beschaffungsstrategie – zum Beispiel Single Sourcing, Dual Sourcing oder Eigenfertigung – perspektivisch verfolgt wird.

Methoden und Vorgehen im Beschaffungscontrolling

Beschaffungscontrolling folgt einem klassischen Regelkreis: Zielsetzung, Planung, Soll-Ist-Vergleich, Abweichungsanalyse und Maßnahmenableitung. Die Methoden reichen von einfachen Berichtstabellen bis zu integrierten BI-Auswertungen.

Kennzahlenableitung und Zielvereinbarung

Der Ausgangspunkt ist die Ableitung von Einkaufszielen aus der Unternehmensstrategie. Diese werden in messbare Kennzahlen übersetzt und als Zielvereinbarungen an Einkaufsteams und Einzelpositionen zurückgebunden. Sinnvoll ist eine Kombination aus harten Kennzahlen (Kosten, Termintreue) und weichen Faktoren (Lieferantenbeziehungen, Risikomanagement). Ziele sollten SMART formuliert sein und regelmäßig – in der Praxis meist quartalsweise – überprüft werden.

Prozess- und Datenbasis

Belastbares Controlling setzt saubere Stammdaten voraus. Ein konsistentes Materialnummernsystem, gepflegte Einheiten- und Währungsstammdaten sowie einheitliche Materialklassen sind Grundvoraussetzung, damit Auswertungen vergleichbar bleiben. Zusätzlich braucht es klar definierte Prozesse: Bedarfspezifikation, Bestellung, Wareneingang und Rechnungsprüfung müssen lückenlos erfassbar sein. Die Durchlaufzeit BANF-PO – also die Zeit von der Bedarfsanforderung bis zur Bestellung – ist hier eine typische Kontrollgröße für Prozessdisziplin.

Berichtswesen und Abweichungsanalyse

Das Berichtswesen sollte auf wenigen, entscheidungsrelevanten Reports fokussiert sein. Bewährt haben sich monatliche Standardreports zu Einkaufsvolumen, Preisabweichungen und Lieferantenperformance ergänzt um thematische Ad-hoc-Analysen. Bei Abweichungen folgt eine strukturierte Ursachenanalyse: Liegt die Abweichung im Preis, in der Menge, im Bedarf oder in der Prozessdurchlaufzeit? Erst auf dieser Basis werden wirksame Maßnahmen abgeleitet, etwa Verhandlungen, alternative Bezugsquellen oder Prozessvereinfachungen.

Wichtige KPIs im Beschaffungscontrolling

Kennzahlen sind das Kerninstrument des Beschaffungscontrollings. In der Praxis haben sich einige Standardkennzahlen etabliert, die um unternehmensspezifische Größen ergänzt werden.

Kennzahlen zu Kosten und Einsparungen

Zentrale Größen sind das Einkaufsvolumen, die Materialkostenquote (Einkaufsvolumen am Umsatz), Preisabweichungen gegenüber Referenzpreisen und die realisierten Einsparungen. Einsparungen sollten sauber unterschieden werden: Kostenvermeidung (verhinderte Preiserhöhung) ist nicht dasselbe wie realisierte Kostenreduktion gegenüber Vorjahrespreisen. Auch die Ausschöpfung von Rahmenverträgen gehört hierher, da ungenutzte Konditionen latentes Einsparpotenzial darstellen.

Kennzahlen zu Prozess und Lieferanten

Prozessseitig typisch sind die Durchlaufzeit BANF-PO, der Anteil der über das E-Procurement abgewickelten Bestellungen und die Datengüte offener Bestellungen. Lieferantenseitig dominieren Liefertreue (Termtreue und Mengentreue), Qualitätskennzahlen wie Reklamations- und Ausschussraten sowie Ergebnisse aus Lieferantenbewertungen. Ergänzend informieren Metriken der Bestandssphäre wie Bestandsbindung und Lagerreichweite über die Beschaffungsqualität. Die Termtreue einzelner Lieferanten sollte dabei getrennt vom Gesamtwert betrachtet werden, um gezielt steuern zu können.

Risiken und Kontrollen im Beschaffungscontrolling

Beschaffungscontrolling sichert nicht nur Effizienz, sondern auch Integrität des Beschaffungsprozesses. Es deckt Schwachstellen auf, bevor sie zu materiellen oder rechtlichen Schäden führen.

Typische Risiken im Beschaffungsprozess

Häufige Risiken sind Scheinbestellungen und interne Fehlbuchungen, unklare Zuständigkeiten bei Bestellfreigaben, Lieferantenausfälle sowie Qualitätsschwankungen bei kritischen Materialien. Auch wirtschaftliche Risiken des Lieferanten – erkennbar etwa durch eine regelmäßige Bonitätsprüfung – können die Versorgung gefährden. Bei Großprojekten kommen Vertragsrisiken hinzu; hier können vertragliche Sanktionsmechanismen wie Liquidated Damages bei Terminverzug relevant sein, deren Formulierung jedoch im Einzelfall juristisch geprüft werden sollte.

Kontrollen und Prüfmechanismen

Wirksame Kontrollen setzen auf mehreren Ebenen an: Vier-Augen-Prinzip bei Freigaben, Dokumentenprüfung bei Rechnungen und Lieferpapieren, regelmäßige Bestandsinventuren zur Sicherstellung der Mengenrichtigkeit sowie Cycle Counting als fortlaufende Inventurmethode im Lager. Die Nachverfolgbarkeit von Materialien ist besonders in regulierten Branchen wie Automotive oder Medizintechnik Pflicht. Für Ausnahmesituationen – etwa Lieferantenausfälle oder drohende Fertigungsstillstände – empfiehlt sich ein definiertes Notfallteam Einkauf mit klaren Eskalationswegen und Kommunikationsregelungen.

Rechtliche und interne Rahmenbedingungen

Beschaffungscontrolling sollte zudem die Einhaltung interner Richtlinien und externer Vorgaben

überwachen. Dazu gehören Beschaffungsrichtlinien, Kompetenzregelungen, Dokumentationspflichten und bei Ausschreibungen die Sorgfaltspflichten bei vertraulichen Informationen, häufig abgesichert über ein Non-Disclosure Agreement (NDA). Konkrete steuerliche und vertragliche Fragen – etwa zur Umsatzsteuer bei internationalen Beschaffungen oder zu Haftungsfragen – sind immer im Einzelfall zu prüfen, gegebenenfalls mit fachlicher Beratung.

Aktuelle Entwicklungen: Digitalisierung und KI im Einkauf

Beschaffungscontrolling wandert zunehmend vom statischen Monatsreport in Richtung kontinuierlicher, datengetriebener Steuerung. ERP- und E-Procurement-Systeme liefern Vorgangsdaten nahezu in Echtzeit, und Analysetools ermöglichen Auswertungen, die früher manuell kaum leistbar waren.

Automatisierung und KI-Anwendungen

KI im Einkauf wird in der Praxis vor allem für Mustererkennung und Vorbereitung eingesetzt: Preisanalysen über historische Vorgänge, Anomalieerkennung bei Bestellungen, automatisierte Klassifizierung von Materialdaten sowie Unterstützung bei der Angebotsbewertung. Auch im Beschaffungscontrolling helfen solche Verfahren, Abweichungen früh zu erkennen, statt sie erst im Monatsabschluss zu entdecken. Voraussetzung ist eine gute Datenqualität – unvollständige Stammdaten begrenzen den Nutzen jedes KI-Verfahrens erheblich.

Digitale Beschaffungsprozesse und ihre Kontrolle

Electronic Tendering macht Ausschreibungsprozesse transparenter und nachvollziehbarer, da Dokumente, Fristen und Nebenangebote systematisch erfasst werden. Digitale Beschaffungsplattformen reduzieren den manuellen Aufwand und verbessern zugleich die Datenbasis für das Controlling. Bei komplexen Beschaffungen – etwa Prototypenbeschaffung in Entwicklungsprojekten oder Sourcing für Musterbau – sind separate Controllingroutinen sinnvoll, da hier Mengen klein sind, Durchlaufzeiten kurz sein müssen und die Kostenstruktur sich deutlich vom Serienbeschaffung unterscheidet. Auch das Ramp-Down-Management bei auslaufenden Produkten erfordert eigene Steuerung, um Überbestände und Ersatzteilprobleme zu vermeiden.

Resilienz und Nachhaltigkeit als Controllingthemen

Über reine Kostenthemen hinaus rücken Versorgungsrisiken und Nachhaltigkeitsanforderungen stärker in den Fokus des Controllings. Lieferketten-Transparenz, Risikoscoring von Lieferanten und die Messbarkeit ökologischer und sozialer Kriterien werden zu regulären Controllinginhalten. Unternehmen, die diese Aspekte früh in Kennzahlensysteme integrieren, können regulatorische Anforderungen und Kundenanforderungen praxisnah erfüllen, statt sie nachträglich aufwändig zu dokumentieren.

Einführung eines Beschaffungscontrollings: Vorgehensmodell

Der Aufbau eines wirksamen Beschaffungscontrollings gelingt meist in Stufen. Wichtig ist, nicht mit einem überambitionierten Kennzahlensystem zu starten, sondern mit wenigen relevanten Kennzahlen, die verlässlich verfügbar sind.

Phase 1: Ist-Analyse und Priorisierung

Zunächst wird der Status quo erhoben: Welche Daten liegen vor, wie ist die Datenqualität, welche Beschaffungsprozesse sind kritisch? Eine Marktanalyse pro Materialklasse und eine strukturierte ABC-Analyse des Einkaufsvolumens zeigen, wo Controlling den größten Hebel hat. Typischerweise entfallen auf wenige Materialklassen der überwiegende Teil des Volumens – dort sollte die Steuerung ansetzen.

Phase 2: Kennzahlen, Berichte und Verantwortlichkeiten

In der zweiten Phase werden KPI-Definitionen festgelegt, Berichtsturnus und Berichtsformat definiert und Verantwortlichkeiten zugeordnet. Wichtig ist, dass Einkäufer die Kennzahlen als Steuerungs- und nicht als Kontrollinstrument verstehen. Transparente Zielvereinbarungen, regelmäßige Besprechungen und die Möglichkeit, Maßnahmen abzuleiten, erhöhen die Akzeptanz deutlich. Ergänzend bietet sich ein Massnahmenpipeline an, in der laufende Einkaufsprojekte mit erwarteten Effekten und Realisierungsstand dokumentiert werden.

Phase 3: Verankerung und kontinuierliche Verbesserung

Auf Dauer trägt Beschaffungscontrolling nur, wenn es regelmäßig genutzt wird. Berichte sollten im Management-Review besprochen, Kennziele jährlich angepasst und Berichte selbst kontinuierlich verschlankt werden. Auch die Systemunterstützung sollte schrittweise ausgebaut werden, von manuellen Auswertungen bis zu automatisierten Dashboards.

Typische Kennzahlen

Kennzahl	Typischer Wert
Materialkostenquote	typischerweise 40–70 % vom Umsatz (branchenabhängig) <i>Anteil der Beschaffungskosten am Umsatz; stark sektorspezifisch einzuordnen</i>
Liefertreue	> 95 % <i>Anteil termingerecht gelieferter Bestellpositionen; praxistypischer Zielwert</i>
Durchlaufzeit BANF-PO	< 5 Werktage (Standardbedarf) <i>Zeit von Bedarfsanforderung bis Bestelleingang; je nach Genehmigungsstufen variabel</i>

Realisierte Einsparungen

häufig 1–3 % des Einkaufsvolumens p. a.

*Nachweis gegenüber Referenzpreisen; von Vermeidungseffekten trennen***Reklamationsquote**

< 2 % der Lieferpositionen

Anteil beanstandeter Lieferungen je Lieferant und Materialklasse

Praxisbeispiel

Ein mittelständischer Maschinenbauer mit rund 300 Mitarbeitern hatte bislang kein strukturiertes Beschaffungscontrolling. Das Einkaufsvolumen lag deutlich über dem Budget, und Abweichungen wurden erst im Jahresabschluss sichtbar. Durch einen gestuften Aufbau wurde innerhalb eines Jahres eine messbare Verbesserung erreicht:

- Einführung eines monatlichen Kostenstellenreportings Einkauf mit Abgleich gegen das Einkaufsbudget je Materialklasse
- Standardisierung der Lieferantenbewertung mit Kennzahlen zu Liefertreue und Reklamationsquote, integriert ins Lieferantenmanagement
- Automatische Auswertung der Durchlaufzeit BANF-PO zur Reduktion der Beschaffungsdurchlaufzeit
- Einrichtung eines Notfallteams Einkauf mit definierten Eskalationswegen für kritische Materialien

Fazit

Beschaffungscontrolling ist kein Selbstzweck, sondern die Voraussetzung dafür, dass Einkauf als Werttreiber messbar und steuerbar wird. Es verbindet strategische Ziele mit operativer Umsetzung, schafft Transparenz über Kosten, Lieferanten und Prozesse und sichert Compliance ab. Entscheidend sind eine belastbare Datenbasis, wenige entscheidungsrelevante Kennzahlen und eine regelmäßige Nutzung im Führungsprozess. Wer schrittweise beginnt und die Systemunterstützung kontinuierlich ausbaut, erreicht in der Praxis schnell sichtbare Ergebnisse. So wird Beschaffungscontrolling vom nachgelagerten Berichtsinstrument zum aktiven Steuerungshebel für Wettbewerbsfähigkeit und Resilienz.

Häufige Fragen

? Was ist Beschaffungscontrolling?

Beschaffungscontrolling ist die systematische Planung, Steuerung und Kontrolle aller Beschaffungsaktivitäten anhand definierter Ziele und Kennzahlen. Es verbindet den Einkauf mit der Unternehmenssteuerung und liefert Führungsinformationen zu Kosten, Lieferanten, Prozessen und Risiken. Damit macht es die Leistung des Einkaufs nachweisbar.

? Welche Aufgaben hat Beschaffungscontrolling?

Kernaufgaben sind Budget- und Kostenkontrolle über das Einkaufsbudget, Lieferantenbewertung, Überwachung von Beschaffungsdurchlaufzeiten, Risikofrüherkennung und die Ableitung von Maßnahmen aus Abweichungsanalysen. Ergänzend gestaltet es Berichtswesen und Zielvereinbarungen. Strategisch unterstützt es Entscheidungen zu Lieferantenportfolio und Beschaffungsstrategie.

? Welche KPIs sind im Beschaffungscontrolling relevant?

Typische Kennzahlen sind Materialkostenquote, Preisabweichungen, realisierte Einsparungen, Liefertreue, Reklamationsquote und die Durchlaufzeit von Bedarfsanforderung bis Bestellung. Auch Bestandsbindung und Rahmenvertragsausschöpfung werden häufig gemessen. Wichtig ist eine überschaubare Anzahl entscheidungsrelevanter KPIs mit klarer Definition.

? Wie führt man Beschaffungscontrolling ein?

Bewährt ist ein stufenweiser Aufbau: Ist-Analyse und Priorisierung nach Materialklassen, Definition weniger Kernkennzahlen mit klaren Definitionen, anschließend Aufbau des Berichtswesens und schrittweise Systemunterstützung. Akzeptanz entsteht, wenn Einkäufer die Kennzahlen zur Steuerung nutzen und Maßnahmen ableiten können. Regelmäßige Reviews sichern die Nachhaltigkeit.

? Was ist der Unterschied zwischen Beschaffungscontrolling und strategischem Einkauf?

Strategischer Einkauf trifft Entscheidungen über Beschaffungsstrategien, Lieferanten und Verträge. Beschaffungscontrolling überprüft, ob diese Entscheidungen die gewünschten Ergebnisse liefern, und liefert dafür die Kennzahlen und Analysen. Die beiden Bereiche arbeiten eng zusammen: Das Controlling liefert Faktenbasis, der strategische Einkauf setzt daraus Maßnahmen um.

? Welche Rolle spielt Digitalisierung im Beschaffungscontrolling?

ERP-, E-Procurement- und Analytics-Systeme liefern Vorgangsdaten in Echtzeit und verkürzen Berichtszyklen erheblich. KI-Anwendungen unterstützen bei Preisanalysen, Anomalieerkennung und Materialdatenklassifizierung. Voraussetzung für alle digitalen Verfahren ist gepflegte Stammdatenqualität und ein einheitliches Materialnummernsystem.

Passende Anbieter auf Amplifa finden

Geprüfte Industrieanbieter aus der DACH-Region. Bedarf beschreiben und vergleichbare Angebote erhalten.

amplifa-marketplace.com